

Jeder Wort ist herausgeprägt aus einem tiefen Leben. Dieses "Wogende Wonne-
meer" ist die strahlende Welt, die in tiefen Tönen erhallende Welt, ist "Bezauberung".
Der Weltatthem ist das Lebensprinzip, in dem muß sich alles ausgleichen.
Nicht mehr getrennt im Bewußtsein, sondern im Ununterschiedlichen ver-
sinken, Ertrinken, unbewußt, ist höchste Lust. Höchste Lust für das Irdische
ist es in der Tat, das Sinnliche aus dem Geistigen heraus zu überwinden.
Aber die Lust, die zur Vernichtung des Irdischen strebt, ist noch Lust,
welche adelt, ist die Überwindung dessen was sie selbst in sich hat.
Das ist das Problem, das Wagner zu lösen versuchte in Tristan u. Isolde.
Aber diese Gedanken leben nicht bewußt, u. nicht etwa abstrakt in ihm,
sie leben aber im Mythos. Es brauchte der einzelne Künstler sie nicht
abstrakt in sich zu haben. Wie die Pflanze nach Gesetzen schafft, ohne sie
zu kennen, so leben im Mythos von selbst die Weltkräfte, die im
Menschen schaffen, u. legen das schon selbst hinein. Wie R. Wagner sich
sahnte, nachdem er durch die vier Phasen des nordischen Lebens hindurch-
gegangen war, das christliche Prinzip in seiner Tiefe darzustellen,
das hat er uns dann dargestellt in seinem Parsival. Er bedeutet die
fünfte Phase. Weil Wagner das Tragische in der nordischen Entwickl. durch-
lebt hat, was ihm die Glorifikation des Christentums ein Bedürfnis war.

Regeln

543 : 19.5.1905

Parsival

VIII

S. 18-31: 19. Mai 1905

Je tiefer man in das Werk Wagners eindringt, desto tiefer kommt man
in theos. mythische Fragen, in Lebenswahrheiten hinein. Es ist etwas Bedeut-
sames, daß nachdem R. W. die ganze Urzeit der germanischen Völker in
den 4 Akten des "Ringes der Nibelungen" verkörpert hatte, er ein emi-
nent christl. Drama schuf, das Werk mit dem er sein Leben abschloß
"Parsival". Man muß Wagners Persönlichkeit durchdringen, wenn
man verstehen will was in Parsival lebt. Für Wagner war die Gestalt
des Jes. o. Naz. schon seit den vierziger Jahren ein Begriff sich zu

geschehen. Aufeinstichlich war es ein anderes Werk in dem die unendliche Liebe wie sie in Jes. v. d. für die ganze Menschheit wirkte, zur Anschauung gebracht werden sollte. Der Grundgedanke war ihm in den jüngsten Jahren aufgestiegen, u. dieses Drama sollte heißen "Der Sieger".

In diesem Drama kann man sehen aus welchen Tugenden der Weltanschauung heraus die Intuitionen dieses Dichters geschöpft wurden. Der Inhalt ist kurz folgender: Ananda, ein Jüngling der vornehmen Brahmanen-Kaste wird leidenschaftlich geliebt von Prakriti, einer Konkubine aus einer verachteten Kaste. Er aber widersteht der Liebe, und wird ein Schüler Buddhas. Das Konkubina-Mädchen sollte nach Wagner Intuition die Wiederverkörperung einer Storgehörigen der höchsten Brahmanen-Kaste sein, welche die Liebe eines Konkubina-Jünglings hochmütig von sich gewiesen hatte, u. deren karmische Strafe es nun ist in der Konkubina-Kaste wiedergeboren zu werden. Nachdem sie sich nun auch somit durchgearbeitet hat, daß sie ihren Liebes-entzagen kann, wird sie auch eine Jüngerin Buddhas. Wagner hat also das karmische Problem in seiner ganzen Tiefe erfaßt, als er so weit gegangen war, daß er solch ein pharisäisches u. tiefverwundenes Drama wie "Der Sieger" schaffen wollte. All diese Gedanken sind zusammengefloßen in Parsival; zugleich aber steht im Mittelpunkt das Christus-Problem. Dem Parsival entstammt die ganze Tiefe dieses mittelalterlichen Problems. Wolfram von Eschenbach hat zuerst das Mysterium des Parsival dichtend bearbeitet, bei ihm sehen wir deshalb aus der mittelalterlichen-historischen Substanz geschaffen. Im Mittelalter lebte in dem besten Geiste die spirituelle Leben hatten, etwas, das man in eingeweichtem Paradies die Erhöhung der Liebe nannte, Liebessänger, Minnesänger gab es vorher u. nachher, aber zwischen dem, was man früher in germanischen Ländern als Liebe auffaßte, u. dem was später im Christentum als gereinigte, geläuterte Liebe aufgekommen war, bestand ein großer

Unterschied. Ein Denkmal davon ist uns im "armen Heinrich" gegeben.
 Hartmann von der Aue's "armer Heinrich" ist durchdrungen von dem
 spirituellen Leben, durch die Ritter der Kreuzzüge aus dem Morgen-
 lande zurückgebracht worden. Der Inhalt ist folgender: Ein Ritter
 Schwäbischen Geschlechtes, dem es bis dahin sehr gut gegangen war,
 wird von einer unheilbaren Krankheit, der Miasmsucht befallen, und
 kann dann nur durch den Opfertod einer reinen Jungfrau befreit wer-
 den. Es findet sich eine Jungfrau die sich für ihn opfern will. Sie gehen
 nach Salerno in Italien zu einem berühmten Arzt, jedoch im letzten
 Augenblick wird Heinrich das Opfer Leid, er will es nicht annehmen.
 Die Jungfrau bleibt am Leben. Heinrich wird dennoch gesund, u.
 sie vermählen sich. Hier finden wir aber wieder die reine Jungfrau
 u. deren Opferung für einen Menschen der bisher nur im Sinnlichen
 gelobt hat, u. der dennoch gerettet wird. Hier liegt vom Standpunkt
 des Mittelalters ein Mysterium verborgen. Die alten Minnesänger
 hielt man für etwas, was herausgekommen war aus den 4 Stufen
 des germanischen Lebens, wie es uns in den Tagen, die Wagner uns
 in einer Tetralogie darstellt, entgegentritt. Auf die Liebe, die
 nur aus dem Sinnlichen stammt, sah man in jener Zeit zurück
 als auf etwas Überwundenes. Mit dem Entsagungsfühl verbunden
 sollte die Liebe geistig überleben. Um uns zu vergegenwärtigen
 was da geschah, müssen wir alle Faktoren zusammenfassen, dann
 erst können wir verstehen, was Wagner zur Darstellung dieser
 Sage veranlaßte. Bei den ältesten germanischen Helden gab
 es eine Sage die wir historisch verfolgen können, eine der Sagen
 die man auch in Italien u. in anderen Ländern findet. Wir wollen
 uns das Gerippe dieser Sage klar machen: Ein Mensch hat die Freuden
 der Welt kennengelernt, dringt ein in eine uralte unterirdische
 Höhle, u. lernt dort ein Weib von überirdischem Reiz u. Anziehungs-
 Kraft

kennen. Er erlebt Freuden des Paradieses, doch dann überkommt ihn
 die Sehnsucht nach der Oberwelt, u. endlich kehrt er wieder zurück
 aus dem Berg. Überall findet sich diese Sage in Europa. Besonders
 klar tritt sie uns im „Tannhäuser“ entgegen. Sie ist zunächst eine
 Personifikation des alten Liebessehns nach in germanischen Ländern vor
 jener Wende das Aufgeben des Wirkens in der Außenwelt, das
 Zurückziehen in die Höhle zu den Freuden der alten Liebe, zur ^{alten} Göttin
 Venus. Aber in dieser Sage Form hat die Sage keinen rechten
 Endpunkt, kein Höhersehen; sie ist geformt von jener Unge-
 staltung der Liebe. Später in den Anfängen der spirituellen Ausgestal-
 tung der Liebe im Christentum, wolle man im Gegensatz stellen
 dieses Paradies mit allem anderen was es je gegeben. Hier müssen
 wir unsere V Wurzelrasse betrachten. Nachdem die Fluten die Atlantis
 begraben, tauchten nacheinander die Unterrassen der V Wurzelrasse
 auf, die Indische - die Persische, die Ägyptisch - Babylonisch - Semitische
 die Griechisch - Lateinische. Nach dem Abfluten der römischen
 Kultur, geht unsere V Wurzel Unterrasse hervor, die germanischen
 Völkerschaften in denen wir leben, die ihre eigenartige Bedeutung
 für das Christentum haben. Nicht als ob Wagner dies alles gewußt
 hätte, aber in ihm lebte ein absolut sicheres Gefühl für die Weltlage
 u. er empfand die Aufgabe der Rasse. Eine jede dieser Rassen wurde
 inspiriert von großen Eingewirkten. Die V Rasse nimmt ihren
 Ursprung von den Druseniten, u. etwas von diesem Einschlag lebt
 nun in allen Unterrassen die bisher die V Wurzelrasse ausgemacht
 haben. Die beim Untergang der Atlantis von ihrer Rasse bewahrt
 wurden, wurden von dem Mann (göttl. Führer) nach Asien geführt,
 in die Wüste Gobi. Von hieraus gingen Kultur Einschläge nach Indien,
 Persien, Ägypten, Griechenland, Rom, u. auch nach unseren
 Gegenden. Nicht mehr für die Geschichte verfolgbare sind die beiden

ersten semitischen Kultur-Einschläge, wenn wir die Ur-italische Kultur betrachten, klarer wird das erst in der III. Unterstufe bei den ägyptisch-semitisch-babylonischen Völkern. Das Volk Israels hat davon seinen Namen. Als IV. Impuls ist das Christentum selbst auf einen semitischen Einfluss zurückzuführen. Weiter finden wir denselben durch die maurischen Völker, die in Spanien eingedrungen waren, über ganz Europa ausgebreitet, dem selbst christliche Mönche sich nicht entziehen konnten. So erstreckt sich der ursemitische Impuls bis auf die V. Unterstufe. Damit sehen wir, wie eine große Strömung der Kultur einmal von diesen Impulsen beeinflusst wird. Von Süden her haben wir diesen einen großen spirituellen Strom, dieser wächst einer anderen Strömung entgegen, die sich im Norden durch 4 Stufen der Kultur entwickelt hat, bis zum Zusammenfluss beider Strömungen. Ein weltlich natives Volk ist es das hier als europäisches Urvolk gesehen hat, u. das nun beeinflusst wird von der von Süden heraufkommenden Kultur an der Wende des 12. u. 13. Jahrhunderts. ~~Während~~ eine spirituelle Luftströmung wirkt dieses Hineinbringen einer neuen Reaktion. Wolfram von Eschenbach stand ganz unter dem Einfluss dieser geistigen Strömung. Die nordische Kultur ist symbolisiert durch die Sage vom Jannhäuser, wozu der Impuls auch vom Süden herkommt. Überall finden wir etwas was wir den semitischen Impuls bezeichnen können. Aber eines empfand man mächtig, dass die germanische Rasse ein letztes Glied dieser Entwicklung sei, dass etwas ganz Neues kommen sollte, das als II. Unterstufe sich als etwas ganz anderes vorbereitete. Das ist die höhere Forderung des Christentums. Eine neue Art des Christentums, dieses empfand man in der damaligen Zeit in den christlichen Ländern als Sehnsucht. Ein Christentum in reiner ursprünglicher Gestalt sollte geschaffen werden, losgelöst von dem was von Süden herangekommen war. Es bildete sich ein Gegensatz zwischen Rom u. Jerusalem, unter diesem

„Hier Rom, Hier Jerusalem“ kampften die Kreuzfahrer. Ehemals ist der Ge-
 danke vorübergegangen daß Jerusalem der Mittelpunkt sein mußte.
 So dachte Dante, so dachten die großen Scholastiker, u. mehr noch dachte
 man an ein geistiges, als an ein sinnliches Jerusalem, daß ein geistiger
 Mittelpunkt bilden u. zugleich ein Vorposten der Zukunft sein sollte.
 So empfand man daß die V. Aufgabe noch einen anderen Zweck, noch eine
 besondere Aufgabe zu lösen hatte. Die alten Einflüsse hatten aufgehört,
 etwas ganz Neues sollte kommen, ein neuer Wirbel der Weltkultur begann.
 Nur ein Versuch war es, was vom Süden heraufgekommen war, aber man
 sollte aus dieser Schule den Kern herauschälen. So empfand man die Wunde
 des Mittelalters als etwas Untergleichendes, das aufhören von etwas, das man
 bisher als eine Wohltat empfunden hatte, u. man empfand etwas Aufsteigendes
 in der Sehnsucht nach dem Neuen. Dieses lebte vor allem in der Persönlich-
 keit des „Wolfram von Eschenbach“. Betrachtet man die neuere Zeit, stellt
 sich dieses Gefühl vor in der Zeit als der Niedergang gekommen war,
 so finden wir etwas was in Wagner gelebt hat. Mittlerweile war vieles
 von dem eingetroffen was man früher als Niedergang der Rasse empfunden
 hatte. Richard Wagner hat vom Anfang seines bewußten Lebens an dieses
 besonders gefühlt. Symptome des Niederganges u. der Neubildung sind
 das Chaos das uns heute in vieler Hinsicht umgibt, in welches das nie-
 dere Volk mehr hinsiecht als hinlebt. Das Elend der großen europäischen
 Volksmassen, deren spirituelles Leben im Dunkel bleibt, die abgetrennt
 sind von aller Bildung hat niemand tiefer empfunden als R. Wagner,
 u. daher wurde er revolutionär, weil der Gedanke auf seiner Seele lastete.
 Es ist in unsere Hand gegeben heute noch mitzuwirken, das niedergehende
 Rad zu beschleunigen, oder zur Führung des Rades aufwärts zu helfen.
 Dies ist der Gedanke von Bayreuth; 1848 war nur ein kleines Symptom
 dieser kommenden Bewegung.
 Nun werden wir verstehen wie Wagner zu einem Rasprobleme kommt,

so wie er sich in seinen Prosaschriften ausdrückt. Er sagt sich etwa Folgendes:
 „Früher in Äthiopien im Indischen Vostke, haben wir etwas von der ursprünglichen Kraft der äthiopischen Rasse, jedoch etwas von der hohen Kraft spirituellen Lebens der äthiopischen Rasse lebt dort nur für die Elite, für das Brahmanentum es hat aber einen hohen geistigen Standpunkt erreicht. Dagegen sehen wir im Norden eine naive Rasse, die 4 Stufen der Entwicklung in sich selbst durchgemacht hat, ein jachtfrohes Volk, das Freude hat am töten. Diese Freude am Töten des Lebens ist eigentlich ein Dekadenz-Symptom. Es ist eine tiefe okkulte Tatsache, daß das Leben in einem merkwürdigen Zusammenhang steht mit dem Wissen, mit der Entwickl. des Menschen nach höheren spirituellen Erkenntnissen. Alles was der Mensch begehrt an Qualen an Vernichtung des Lebens, entwickelt ihm spirituelle Kraft. Daher muß derjenige, der den schwarzen Pfad geht Leben vernichten („ungeborenes Leben vernichten“), Mabel Collins, „Geschichte einer Magierin.“ Alisa, weil sie Leben braucht um ihre Kraft zu erhalten. Es besteht ein tiefer Zusammenhang zwischen dem Töten des Lebens, u. dem Leben des Menschen. In ewigen Leidensentwicklungen, ist das eine Lektion die gelernt werden muß, u. durchgemacht werden muß, weil sie in der That Tatsache geworden ist. Aber etwas anderes ist es, ob in einer bestimmten Leidensentwickl. in natürl. Weise getötet wird. Damals erfuhr man durch das Töten die Kraft die in einem war. In diesen Tagen waren die alkenmanischen Jägervölker. Jetzt aber, nachdem das Christentum gekommen ist, ist das Töten eine Sünde, dann jetzt bedeutet es ein Symptom des Niedergangs der Rasse. Hier sieht der Grundstock zu der Entschaffung die Wagner zum strengen Vegetarismus geführt hat; er bezeichnet den Übergang zu einer Natur die nicht zum Töten verleitet als einzige Möglichkeit des Aufstieges der Rasse. Die Empfindung dafür daß ein neuer Impuls kommen mußte, veranlaßte Wagner auch in seinen Ausführungen über den Einfluß des Judentums auf die heutige Kultur. Er war nicht anti-“

sonstisch in dem heftigen gehäßigen Sinne, aber er fühlte daß das Töten „
 ihm als solches seine Rolle ausgespielt hatte, daß der Semitische Impuls
 verglimmen mußte, daher sein Ruf nach Emancipation von solchen
 Impulsen. Von dieser großen spirituellen Seite kam ihm das Gefühl, daß
 etwas Neues an die Stelle früherer Impulse treten müsse. Es hängt dieses
 zusammen mit der Art seiner Auffassung unserer Rasse. Er machte
 einen Unterschied zwischen Seelenentzück. u. Rassenentzück. Diesen
 Unterschied muß man machen indem man sagt: Wir alle waren ver-
 körper in der atlantischen Rasse, während die Seelen gestiegen sind,
 sind die Rassen in Dekadenz geraten. Jeder Höhersteigen ist verbunden
 mit einem Abwärtssteigen, für jeden Sichentwickelnden giebt es
 einen Herabsinkenden. Es ist ein Unterschied zwischen einer Seele
 im Rassenkörper, und dem Rassenkörper selbst. Je mehr der Mensch der
 Rasse ähnlich wird, je mehr er liebt was zeitlich, was vergänglich mit Eigen-
 schaften seiner Rasse verbunden ist, desto mehr hängt er dem Niedergang
 seiner Rasse an. Je mehr er sich frei macht, sich herauslebt aus den Rassen-
 Eigentümlichkeiten, desto mehr hat die Seele die Möglichkeit höher aufzusteigen.
 R. Wagner weiß, daß es nicht die Seelen sind die man
 bekämpfen kann in einer Rasse, sondern die Rasse die ihre Rolle ausge-
 spielt hat. Nur um die Rasse, nicht um die in der Rasse incarnierten
 Seelen handelt es sich bei dieser Bekämpfung dessen was im Semitismus
 sich ausdrückt. So unterscheidet Wagner zwischen dem Niedergang der
 Rasse, u. dem Aufstieg der Seele. Die Notwendigkeit des Aufstieges
 empfand er wiederum so, wie eine mittelalterliche Seele, wie Wolfram
 von Eschenbach u. Hartmann von der Aue. Wir müssen nochmals betrach-
 ten was er beim „Armen Heinrich“ heißt, daß er geheilt wird durch eine
 reine Jungfrau. Heinrich hat zunächst gelebt im Sinnlichen, sein Ich
 ist geboren aus seiner Rasse. Dieses Ich wird krank, als der höhere
 Beruf an ihn an die Menschheit herantritt. Die Seele wird krank

weil sie sich mit dem verbindet was nur in der Rasse lebt, mit der Liebe wie sie sich in der Weise der Rasse lebt ausdrückt, u. nun soll aus der, in der Rasse lebenden niederen Liebe, die höhere Liebe sich entwickeln. Das in der Rasse Lebende muß erlöst werden durch ein Höheres, durch die höhere reinere Seele, die sich opfert für die sterbende Seele des Menschen. Die Seele ist ein Männliches u. ein Weibliches, u. dieses Seelische wird herniedergedrückt dadurch, daß sich etwas Sinnliches hineinschleicht. „Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan.“ Es bedeutet die Erlösung, daß das Sinnliche überwunden wird. Diese Erlösung wird auch dargestellt in Tristan u. Isolde. Der historische Ausdruck für die Überwindung des Sinnlichen, ist Parzival. Er ist der Repräsentant der neuen Christeniums, u. wird dadurch König des Heiligen Gral, weil er erlöst was unter der Herrschaft des Sinnlichen litt, u. ein neues Liebes Prinzip hineinbringt in die Welt.

Was liegt dem Parzival zu Grunde, und was bedeutet der Heilige Gral?

Die Ur Sage die wir Ende des Mittelalters auftauchen sehen, erzählt daß der Hl. Gral die Schale ist, deren sich Jes. Chr. beim Abendmahl bediente, u. in der Joseph von Arimathia das Blut auffing das aus Christi Wunden floss. Die Lunge die die Wunde geschlagen hat wurde von Engeln emporgetragen, u. ist in der Luft schwebend erhalten, bis sie fitturell fand, der auf dem Berge Montsalvatsch, das ist der Berg des Heils, eine Burg dafür erbaut in der sie aufbewahrt wurde. Zwölf Ritter dienen dort dem Hl. Gral, dasselbe hat die Kraft den Tod von ihnen abzuwehren, u. ihnen zu geben was sie zum Leben gebrauchen, sein Anblick giebt ihnen immer auf's Neue spirituelle Kraft. Auf der einen Seite haben wir den Grals-Tempel mit seiner Ritterschaft, auf der anderen das Schloß des Klingsor mit seiner Ritterschaft, den eigentlichen Feinden des Grals. Zwei Stämme des Christentums werden da einander gegenübergestellt. Klingsor zeigt

Jene die sich versüßeln hat um nicht der Sinnlichkeit zu verfallen, aber das Verlangen danach ist nicht in ihm überwunden, er hat es sich nur unmöglich gemacht es zu befriedigen. So lebt er in reinem Reich der Sinnlichkeit, bestört von den Laubmädchen, (alles was zum Reiche des Verlangens gehört. Kundry ist die eigentliche Verführerin in diesem Reiche des Verlangens, sie zieht alles was zu Klingsor kommt hin zur sinnlichen Liebe. Klingsor hat nicht das Verlangen, wohl aber das Organ des Verlangens getödtet. Das asketisch gewordene Christentum wird in ihm personifiziert, das wohl die Sinnlichkeit abgetödtet hat, aber nicht das Verlangen. es rettet daher nicht von der verführerischen Macht der Kundry. Etwas höheres sah man in der Kraft der Spiritualität die nicht durch Zwang, sondern durch höheres geistiges Erkennen sich erhebt über die Sinnlichkeit, in das Reich der gedächerten Liebe.

Amfortas u. die Grals-Ritterschaft erstreben dieses Reich, aber noch war diese Erlangung nicht möglich. Solange noch nicht die spirituelle Kraft da ist, muß Amfortas der Verführung Kundrys verfallen; die höhere Gesinnung die in ihm personifiziert ist, fällt der niederen Gesinnung zum Opfer. So haben wir zwei Erscheinungen: das asketisch gewordene Christentum das nicht zu höheren spirituellen Erkenntnissen vorwringen kann, u. die geistliche Ritterschaft, die aber so lange Klingsors Verführung zum Opfer fällt, bis der Erlöser erschienen ist, der ihn besiegt. Amfortas wird verwundet, verliert die H. Lance, u. muß als schmerzschaffender König den H. Gral hüten. So erkrankt u. leidet das Höhere-Christentum, u. muß in Leiden die Mysterien des Christentums hüten, bis ein neuer Erlöser erscheint. Und dieser Erlöser erdeht in Parsival. Parsival muß zunächst seine Legionen lehren, er macht die Prüfungen durch, dann läutert er sich, u. erhebt sich zu jener spirituellen Kraft, zu dem Gefühl der gewissen Einheit alles Seins. R. Wagner kommt dadurch unbe-
wußt

zu großen okkulten Wahrheiten u. zum Mitleid. Zunächst macht Parzival die Stufenleiter durch, die ihm Mitleid mit unsern irdischen Brüdern, den Tieren einflößt. Aus ungewissen Trieben zur Ritterschaft, hat er seine Mutter "Herzelie" verlassen, die vor Gram gestorben ist; er hat gekämpft u. getötet. Im scheidenden Blick des Tieres ist ihm aufgegangen was es heißt "töten". Er gelangt zum Heiligtum des Grot, er erkennt aber seine Aufgabe noch nicht. Er lernt seine Lektion durch das Leben, verfällt der Versuchung durch Kundry, besteht aber die Prüfung. Im Augenblick wo er unterliegen könnte erhebt er sich über die Macht des Verlangens; eine neue reine Liebe erweckt ihm gleich der aufgehenden Sonne, es blüht in ihm auf, wie wir schon in der Götterdämmerung sahen: "In carnatus de Santo Spiritu" in Maria Virgine: geboren vom Geist durch die Jungfrau, die nicht von der Sinnlichkeit durchtränkte Liebe. Eine Seele muß der Mensch in sich erwecken, die alles Sinnliche veredelt, weil aus der jungfräulichen Materie, das Ich, das Christus geboren wird. Er läßt sich von dem niederen Weibliche, das ihn heraufhebt zum Geiste. Eine höhere jungfräuliche Kraft tritt der verführerischen Kundry entgegen. Überwunden muß Kundry werden jenes andere Weibliche, das Geschlechtliche, das den Menschen herabzurücken versucht. Kundry ist schon einmal dazwischen als Herodias, die das Haupt Johannes des Täufers verlangt, die den Asketen geboren, jene Kraft welche sie nicht zur Ruhe kommen läßt, sodaß sie überall die sinnliche Liebe sucht. Sie ist die Liebe, die ohne die Abtötung, gereinigt u. geläutert erst eine Wandlung erfahren muß wie Kundry. Befreiung von der sinnlichen Liebe, das hat Wagner hineingeschrieben in Parzival. Dieser Gedanke rankt sich schon durch alle Werke Wagners hinauf. Schon im "Hänsel und Gretel" wird er durch die intuitive Kraft seines Wesens hingeführt zu demselben Problem, wo das jungfräuliche Weib durch ihre Opferung

Den Holländer nach seinen langen Torfahrten erlöst. Es ist auch das Problem des Faunhäusers "Auch den Sängerkrieg auf der Wartburg stellt er dar als den Kampf zwischen dem Sänger der alten sinnlichen Liebe, Heinrich von Ofterdingen, u. dem ~~Sänger~~^{Wolfram} Protagonisten der Kraft des erneuten spirituellen Christentums, "Wolfgang von Eschenbach". Heinrich von Ofterdingen wird von Wolfram überwunden, er holt sich den Meister Ilmango vom Langerlande zur Hilfe, aber beide werden durch Wolfram besiegt.

Tiefer verstehen wir jetzt den Tristan, weil wir wissen, daß es nicht Erlösung der Liebe, sondern Überwindung des Rases ist, Klärung und Läuterung der Liebe, ist das was in ihm lebt. Aus der schöpferischen Vermutung (?) des Willens, schwingt Wagner sich auf zur Läuterung des Willens. Diese Läuterung hat Wagner schon sogar zum Ausdruck gebracht in der Reinigung des Hans Sachs, in der Versuchung die Eva für sich selbst zu gewinnen. Nicht zu sehr im Texte selbst, als in der Musik vorzuspüren wir etwas von diesem Lauche, und zusammengefloßen ist Wagner dies alles im Parsifal. R. W. hat zurückgeblickt zu jenem brahmanischen Ideal, mit Wehmüt u. Schmerz hat er die Verfalls-symptome gesehen in der gegenwärtigen Phase, u. aus der Kunst heraus wollte er einen neuen Impuls schaffen. Die Erlösung der Phase durch neuen spirituellen Inhalt, das wollte er in seinem Parsifal geben. Aus diesem Geist heraus schreibt Nietzsche, soweit er mit Wagner ging, über Dionysische Kunst, er fühlte, daß in diesen Spielen etwas lebte vom Geiste der alten Mysterien, die zur Erhebung der Phase bis in die IV. Unterphase beigetragen hatten. In dem Mysterientempel des Dionysius empfand man diese Erhöhung des Menschen, u. im Norden sprachen die Eingeweihten, die Druiden von der Götterdämmerung aus der ein neues Geschlecht hervorgehen sollte, u. inmitten in diesen Anschauungen steht unsere Kultur, die die große Mission des Christentums einzuleiten hat. Wehmütig sprach

Der griechische Mythe von dem Menschen der da kommen werde die Mythe „rien zu erfüllen“. R. Wagner sah die Zeit nahe, wo sich erfüllen muß das Christentum, das sich herausentwickelt hat aus der I. Unterstufe. Es brachte den Glauben auch denen die nicht schauten, jetzt soll es hinuntersteigen in die Erneuerung der Rasse. Die Zukunft wird es bringen, daß der Gott der Mysterien aus dem Menschlichen wieder aufsteigen wird zum Göttlichen. Die Zeit ist nahe u. muß sich erfüllen, da das Christentum das sich herausentwickelt hat aus der I. Unterstufe seine ewige Sprache hat, und wo wieder schauen werden die „da glauben“.

So zeigt uns das Ereignis von Novalis zwei Kulturströmungen: Das Aufleben der Mysterien Griechenlands u. ein neues Christentum, u. damit die Vereinigung dessen, was sich da getrennt hatte.

In den Urdramen waren Religion, Kunst u. Wissenschaft in einem, bis die Spaltung kam, u. die drei Strömungen nebeneinander aus der gemeinsamen Wurzel der Griechischen Mysterien flossen. Eine jede hat so groß werden können weil sie zunächst ihre eigenen Wege gegangen sind. Die Zeit fand für das Religiöse Gemüth eine besondere Religion, für die Junge einen kindlichen, für die Varnunft einen wissenschaftlichen Ausdruck. So mußte es kommen, denn erst wenn der Mensch auf getrennten Wegen seine Fähigkeiten entfalten konnte bis zur höchsten Blüthe, konnte eine Vollkommenheit erreicht werden. Die Religion hinaufgeführt bis zum höchsten Christentum ist bereit sich wieder zu vereinigen mit der Kunst u. der Wissenschaft. Die Kunst, Dichtung, Malerei, plastische Kunst u. Musik, sie werden erst ihre Höhe erreichen, wenn sie sich einreihen der wirklichen Religion.

Die Wissenschaft die erst in der Neuzeit zur vollen Entfaltung gelangt ist, hat in Wahrheit den Impuls gegeben zur Vereinigung dieser drei Strömungen. Jetzt ist durch R. Wagner der als einer